

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mittheilungen aus Oldenburg über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung

Oldenburg, 1.1835 - 3.1837

No. 46, 12. November 1836

urn:nbn:de:gbv:45:1-4392

Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 46.

Sonnabend, den 12. November.

1836.

An

unsere theuere vielgeliebte Prinzessin

im

Vorgefühle der nahen Trennung.

So ist's gewiß, Du willst das Land verlassen,
Wo Du erblüht zu Aller Freud' und Lust:
Die Kunde kam zu schnell um ganz zu fassen,
Ob Freud', ob Schmerz bewegt die treue Brust.
Der Hobeit Glanz kann nicht das Leid versöhnen,
Und traueig tönt der Lyra Abschiedstied;
Ein Schmerzenslaut will durch die Saiten tönen,
Wie's bang und traurig durch die Seele zieht.

Doch Muth! nur Muth! das Lebewohl zu sagen,
Da schon die bittere Trennungskunde naht.
Wenn Dich die Fluth zum fernem Ziel wird tragen,
Dann schüßen Engel segnend Deinen Pfad!
Nach Trennungschmerz wird Jubel Dich empfangen,
Da wo Dich zieht die heil'ge Liebe hin;
Da wo Du nahest im jugendlichen Prangen,
Da jauchzet Hellas seiner Königin. —

Doch wirst Du dort auch Schöneres erschauen;
Wird selbst die Luft dort milder Dich umwehn:
Gedenkst Du doch der Heimath Friedensauen,
Wo Lieb' und Treue nimmer Dir vergehn.
Wohl macht das neue Band, das dort Dich bindet,
Dich groß und hehr den Augen einer Welt;
Doch ewig bleibt der Heimath Recht begründet,
Der Treue Bürgschaft, welche nie zerfällt. —

Leb' wohl! Leb' wohl! mag Land und Meer
uns trennen

Von Dir, Du holde königliche Braut:
So werden wir doch stolz Dich unser nennen;
Und wenn auch unser Aug' Dich nicht ersieht,
Wird doch Dein Bild in unsern Herzen leben;
Und schmückt die Krone auch Dein schönes Haupt,
Soll auch der Jugend Blütenkranz umgeben
Dies theure Bild, das keine Zeit uns raubt.

Oldenburg im November 1835. Sophie.

Theater.

Nov. 3. «Die Thorheit eines Abends, oder: Das hätte schlimmer werden können!» Lustspiel in 3 Acten nach dem Französischen „la folie d'un jour“ von Wofflard und Fulgence. Hierauf: «Jugendssünden». Lustsp. in 1 Acte nach dem Französ. „les vieux péchés“ von Melesville und Dumanoir.

Die Thorheit eines Abends hat uns schon im v. J. erfreut*). Sie wurde wie damals sehr gut gespielt, und heute wo möglich noch besser. Mad. Moltke (Amalie), Dem. Scholz (St. Ange), Hr. Moltke (d'Harcourt) waren vortrefflich. Den Freville gab diesmal Hr. Bluhm und zur Zufriedenheit des Publicums, den Oberst Balsain Hr. Baumeister, der diese Rolle richtiger aufgefahrt hatte und besser darstellte, als im v. J. Hr. Baumeister. Selbst sein Costume bewies seine Aufmerksamkeit auf das Schickliche und Befehende. Während des Balls im zweiten Aufzuge war die Musik mitunter zu stark und störte den Dialog.

Die Jugendssünden sahen wir zum erstenmale und mit vielem Vergnügen. Dies Stück ist zwar noch mehr als das erstere ganz französisch und verlangt daher, daß sich die Zuschauer nach Frankreich versehen, aber es unterhält sehr angenehm, auch möchte wohl Manches, welches dem großen Publicum nicht ganz verständlich ist, z. B. das geweihte Brod ic. bei einer Ueberarbeitung verändert werden können, ohne die französischen Verhältnisse zu sehr zu verwischen, die natürlich bei den durchaus französischen Charakteren erhalten werden mußten. Hr. Böckle (Girand) war sehr ergötzlich, selbst in seinem stummen Spiel, ohne die Würde des Maire und Kirchenvorstehers zu vergessen, und Mad. Schutze gab die Marquise Campanelli mit so viel Feinheit und Anstand, daß man sich von dem sonst eben nicht ehrenwerthen Charakter dieser Dame nicht verlegt fühlte. Hr. Wagner (Gitarion) documentirte immer mehr seine Fähigkeiten für das Rollenfach der lustigen, verschmitzten Bedienten (der Louis in der Thorheit eines Abends war auch ein Beleg dafür), und Mad. Nachli (Ninette) hob durch ihren Tanz diese sonst unbedeutende Rolle nicht bloß in der Scene mit Girand, sondern auch durch das am Schluß des Stückes getanzte Solo, welches mit gebührendem Beifall aufgenommen wurde. Wenn, wie es heißt, der Bearbeiter dieses niedlichen Lustspiels unter uns weilte, so hätte dieses Solo wohl besser in das Stück verflochten werden können, als jetzt geschah. Die Zuschauer auf der Bühne schienen zum Theil Langeweile dabei zu empfinden, was bei denen vor derselben doch nicht der Fall war und nur einige von ihnen brückten einige Theilnahme aus, ohne indeß die Aufmerksamkeit von der Haupthandlung, dem Tanze, abzuziehen.

*) Mittheilungen 1835. N^o 15.



Nov. 6. «Richards Wanderleben». Lustsp. in 4 Aufz. nach dem Englischen frei bearbeitet von G. Kettel.

Wir sahen dies Stück vor einem Jahre zum letztenmale*), mit einer etwas andern Besetzung der Rollen. Mad. Mottke gefiel wie damals, als Sophie Dainfeld, sehr, Hr. Röpe gab den Director Hoch wie damals, sehr gut, und Hr. Berninger erwarb als Schiffscapitain Donner auch heute sich verdienten Beifall; so wie Hr. Möstke (Pächter Speck) und Hr. Gerber (Robert Fisch) durch ihr treffliches Spiel ergötzen und Hr. Burmeister den Ephraim Statt wie damals zur großen Belustigung des Publicums darstellte; allein auch Hr. Wagner (Heinrich Donner) und Hr. Nachli (Richard Wanderer) spielten ihre Rollen mit der Leichtigkeit und Lebhaftigkeit, welche dieselben erfordern, und besonders zeigte Hr. Nachli eine Sicherheit in seinem Spiel, welche von seiner längern Bekanntschaft mit den Brettern zeugte.

Bei einem solchen fast allgemein guten Spiel übersah man die Fehler des Stückes um so leichter, als man schon daran gewöhnt war, sonst müßte man es bedauern, daß der Bearbeiter desselben so durchaus ohne alle Kenntniß von der Sprache deutscher Seeleute gewesen. Wo würde wohl ein deutscher Schiffscapitain so sprechen wie sein Donner? Wo ein deutscher Matrose wie Robert Fisch? Und hat er denn je Herrnhuter gesehen, wenn er sie so darstellt? Was auf Quäker in England passen mag, paßt auf Herrnhuter in Deutschland durchaus nicht. Wir möchten daher wünschen, daß die Scene in England geblieben und gar nicht nach der Ostsee verlegt wäre, wohin die ganze Handlung ohnehin nicht sonderlich paßt, wenn wir nicht dadurch die Phrasen aus Göthe, Schiller und andern deutschen Dichtern verloren hätten, wodurch die Rolle Richards so sehr gewonnen hat. Eine ganz neue Bearbeitung der Rollen des Schiffscapitains und seines Fisch, der Sophie und des Ephraim wäre daher wohl zu wünschen.

Auch das Costume des Capitains Donner hat uns sehr gefehlt. Wo in aller Welt sieht man wohl einen Schiffscapitain so gekleidet?

Nov. 8. «Der Pariser Taugenichts» wurde wiederholt und Stück und Spiel erwarben sich denselben verdienten Beifall wie bei der ersten Vorstellung. Es wurde noch rascher gespielt, warum aber Hr. Wagner, abermals gerufen, nicht erschien, wissen wir nicht. Nach dem Schlusse des Stückes tanzte Mad. Nachli einen Pas de Shawl, welcher gleichfalls mit lautem Applaus aufgenommen wurde.

Das Nordlicht am 18. October 1836. Von Alexander.

Sohn der Mitternacht, kalter Strahl, der Du Krenthiere melkenden Samojeeden und Lappländern oft Ersahmann der Sonne seyn mußt, wie verirrest Du dich zu uns Gemäßigten, die wir in der rechten Mitte wohnen, gleich fern von dem wärmenden, nährenden, aber auch leicht verkümmern und im unmotivirten Zorn verzehrenden Gluthofe des Sonnenkönigs, wie von der egoistisch erstarrten und starr machenden, von Stürmen viel bewegten Zone, die, wie die vom Venusiner beschriebene aura popularis oder Volksgunst, einige kräftig brennende und belebende

*) Mitth. 1835. Nr. 51.

Sommertage, dafür aber auch viele, der Vergessenheit gleiche Simmerische Nächte hat? Wolltest Du den uns mangelnden Prophetengeist ersetzen? uns im Voraus wissen lassen, daß der Norden, dem die Cultur so wenig ver dankt, auch uns, ein ungern gesehener, zu früh aufstehender Nachbar, schließlich nahe rücken und Incrustationen bewirken werde? Drohst Du mit Kriegertanz als leuchtende Marsfackel? Oder borgtest Du die halbumgestürzte Fackel des Genius, der sein Licht birgt, wenn die Geister dem ewigen Lichte zu eilen und wolltest nun Mangel der Lebensnahrung und der Lebensfähigkeit den Erdbewohnern verkünden? Nein, Du bist weder das Schwert, das des Sanheribs Heer vernichtete, noch die Zigeunerin des Himmels, die der Welt in die Hand geguckt. — Du bist ein Mahner, oder wie wir Andern in Göttingen sagten, ein Manichäer, der die auf der Erde zur Miete Wohnenden an eine große Schuld erinnert. — Wer aber am Festtage als Schuldfor derer eintritt, soll nach einer alten Sitte sein Anrecht an sein Recht verlieren. Am Festtage? Das ist es gerade; ich will euch Deutsche aufreuteln, daß ihr für so viele erworbene Güter und Freiheiten nur Einen Tag im Jahre dankbar seyd. Mein Licht soll einst die Flamme der Daduchien heißen, wenn ich eure Schlummerfucht geheilt habe und ihr dann dem Aesculap zur Ehre keinen Fackeltanz mehr anzuordnen brauchet, da ich mich als Stellvertreter angeboten. Im Tempel des Aesculaps zu Pergamus brennt jedem Sterblichen eine Fackel; Allen, die er zu sich ruft, lobet das wahre Licht. — Allen möchte auch ich mein Licht gern zum Freudenfeuer werden lassen, denn ich sehe noch eine Menge Menschen unter euch, die und deren Verwandte mit den Eurigen bei Waterloo und Leipzig geblutet, die nicht an eurem Glücke Theil nehmen dürfen. —

Raum waren heute hinter meinem Bruder, dem großen Weltenauge, die Augenlieder des Horizonts geschlossen, als ich mich von Norden her rechts und links *) um sah, und jenen Menschen das erkämpfte und wäherlich verdiente Gut nicht nützen sah. — Auf der Namenliste (in der Michaelskirche) der Wenigen, die bei Hamburg und zu dessen Rettung gefallen, glänzt auch Du, edler Anselm Schlesinger. Doch was frommte es den Deinigen, da sie nicht der herrschenden Religion hulbigten und genöthigt waren, in die Arme derselben zu eilen (und zwar ohne Ueberzeugung), um auf diese Weise zu jedem vom Staate abhängigen Amte gelangen zu können.

Weder Neander noch Benary wären Professoren der Theologie, Sans des Rechts, Marcus, Friedländer **), (Stieglitz) der Medizin geworden, wenn sie nicht, und dazu die meisten gerade Weges gegen ihr Gefühl der Wahrheit und gegen ihre früher geäußerten Ansichten dem jüdischen

*) Selten möchte sich wohl der Nordchein so weit nach Osten und Westen ausbreiten, gleichsam verschwinden, als am 18. October.

**) Obermedizinalrath zu Hannover.

oder vielmehr rein *) monotheistischen Glauben entsagt hätten. — Niemand kann heftiger gegen Religionsänderung auftreten, als Prof. Gans es früher gethan; der Jüngling Benary **) konnte dadurch in Wuth gebracht werden und dennoch —

Aus Gleichgültigkeit läßt es sich bei manchem dieser Männer schwerlich erklären, während Einige es als Austausch eines bequemen Schuhs für einen drückenden, Andere es wieder als einen beherzten Sprung über einen von der fetten Wiese trennenden, breiten Graben ansehen. —

Weber Saphir noch Heine dürfen hier von Seiten der Juden genannt werden, da Beiden es wahrscheinlich nur als ein bon mot vorkam, à deux mains gelebt zu haben, so wenig als Christen sich eines Suckow's oder Wienbarg's rühmen werden (die sogar Menzel für apostatische Juden gehalten zu haben scheint, was sie aber nie gewesen). — Schlimmer als die Flebermäufe suchen diese Leute es geflissentlich mit beiden Seiten zu verderben, und kaum glaublich ist, daß es Menzel im Morgenblatt (1835) mit der Frage ernstlich gemeint habe, ob denkende und für Religiosität begeisterte Juden mit solchem Gesindel ihre nicht apocaliptischen Visionen oder Geistesverirrungen theilen könnten. —

Das Licht des Nordens wollte also Dank bringen für das Helle, das früher dem Orient entstrichen und das Menschengeschlecht erleuchtet ***); es mahnt, daß auch einer in der Minorität verbliebenen Menschenklasse das Recht der Menschen werde. —

Majorenn sind sie größtentheils; für die Unmündigen möge durch Erziehung von Lehrern geforgt werden, die geläuterte Begriffe von Gott und der Fortdauer des Geistes haben und sich über den ganzen Wirrwir der Ceremonien zu erheben wissen. — Ueber Letztere, welche oft nur Bindemittel sein sollen, von welchen sich aber Jeder sein Mittelchen, das er für probat und ausreichend hält, herauskostet, wird, obgleich sie unwesentlich sind, gar zu oft jedes Band gelöst und das Wesentliche, ja das höchste Wesen verkannt und gar gewaltig anthropomorphisirt. — Die wahrhaftiger Gottesverehrung und Menschenliebe lebende Secte der neuen Unitarier (ich glaube, daß sie diesen Namen führen) in Nordamerika, vorzüglich in Boston, hat die früher im größten Zwiespalt der Meinungen lebenden Menschen vereint und höchst wohlthätig auf die Sittlichkeit gewirkt. Dahin kann es überall kommen; ob es wird? —

*) Man verstehe mich recht, rein soll heißen frei von jeder Ceremonie.

**) Eine Zeitlang Schüler des Verfassers.

***) Herder's Name werde nur angedeutet.

Türkische Zeitungsleser.

(Aus Residence in Constantinople during the Greek and Turkish Revolution by the Rev. R. Walsh L. L. D. London 1836.)

Eine der Neuerungen des Sultans ist die Einführung einer Zeitung. Der *Moniteur Ottoman*, dessen Redacteur eigentlich der Sultan selbst seyn soll, hat eine genau bestimmte Einrichtung. Jedes Blatt beginnt mit einem Artikel aus Constantinopel, dem die Nachrichten aus den übrigen Theilen des türkischen Reichs folgen. Die genauesten Details von der Armee und Marine werden gegeben, die Veränderungen ihrer Stellung, Beförderungen unter den Officieren, die Bulletins über etwaige Gefechte zu Lande und zur See, in einem einfachen, durchaus nicht orientalisirten pomphaften Styl. Dann kommen die Gegenstände des bürgerlichen Lebens, Nachrichten aus den Provinzen, die immer im günstigsten Lichte dargestellt werden, und Anlaß geben, die Maßregeln des Sultans zum Wohl seiner Völker zu preisen. Den Schluß machen Nachrichten aus andern Ländern, oft die Debatten der Deputirtenkammer in Paris oder des Unterhauses in London, die sich da wirklich etwas sonderbar ausnehmen.

Als diese Zeitung zuerst erschien, hatten die Türken keinen Begriff davon, wie solche unterhaltend seyn könne, aber gleich den Kindern kennen sie für ihre Neugierde keine Grenzen, wenn solche einmal erregt ist. Diese Bekanntmachung der Ereignisse des Reichs hat die größte Anziehungskraft gewonnen. In den Kaffeehäusern hält man die Zeitung, und derselbe Türke, den ich sonst bei Kaffee und Taback theilnahmlos vor sich hindämmern sah, sitzt jetzt munter da, mit dem Zeitungsblatte in der Hand und buchstabirt mühsam die Neuigkeiten heraus. Am gewöhnlichsten aber versammelt man sich, um sie zu hören, in den Zimmern, wo man sonst zusammenkam, sich erzählen zu lassen. Ein Stuhl steht in der Mitte, worauf sich einer setzt, welcher lesen kann, und erwartungsvoll bilden die Uebrigen einen Kreis um ihn. Die Aufmerksamkeit ist jedoch ganz anderer Art, als die bei dem Märchen-Erzählen. Man hört kein Lachen, kein Zeichen der Fröhlichkeit; in tiefer Stille lauscht man jedem Worte, und nur von Zeit zu Zeit erschallt der ernste Ausruf: Inshallah oder Allah Kerim!

Einfälle.

Ein eitler Thor sagte einmal: »Wenn ich etwas Uebernes sage oder thue, bin ich immer der Erste, der lacht.« — Ein feiner Spötter bemerkte darauf: »Sie Glücklicher! da müssen Sie ja das lustigste Leben von der Welt führen.«



Heut zu Tage werden Viele vom Amor selten verwundet, aber gleich zu Invaliden gemacht, und Hymens Fackel wird nur angezündet, um die Schätze zu suchen, auf die man speculirt.

Die seltenste Originalität ist noch immer — Rechtschaffenheit.

K u n s t.

Wer das schöne Delgemälde kennt, wodurch unser Straß das Bild unsers verehrten Großherzogs uns so ähnlich und so würdig dargestellt hat, wird mit uns sich freuen, daß die Schulze'sche Buchhandlung die patriotische Idee gehabt, daselbe durch einen des hohen Gegenstandes würdigen Steinruck zu vervielfältigen und so auch denen zugänglich zu machen, welche das Gemälde selbst zu sehen nicht Gelegenheit haben. Unser Landsmann D. Lürßen in München hat die Aufgabe, es ähnlich und schön auf die Steinplatte überzutragen, glücklich gelöst, und der Druck derselben in der lithographischen Anstalt von Piloty und Köhler daselbst ist so vollkommen gelungen, daß wir uns freuen dürfen, für einen mäßigen Preis uns den Besitz eines so ähnlichen als schönen Bildes verschaffen zu können, welches wahrscheinlich bald recht viele Zimmer schmücken und so dieses Unternehmen mit dem gehofften Erfolge lohnen wird *).

— — n.

*) Dieses Blatt in Royal-Format, 30 Zoll hoch, ist in der Schulze'schen Buchhandlung bis zu Neujahr 1837 zum Subscriptionspreise von 1 Rthlr. 36 gr. Gold und auf chinesisches Papier 2 Rthlr. Gold zu haben. Der mit Neujahr 1837 eintretende Ladenpreis wird bedeutend höher seyn.

L o g o g r a p h.

Alles Leben, alles Lieben
Berge ich in meinem Schooß;
Zu mir bin ich treu geblieben,
Suchest Du mein Ganzes bloß.
Hast Du mich nur ohne Kopf,
Bleibst Du reich ein armer Trost.

Auflösung des Charade in N^o 45: Eistleben.

Kirchennachricht.

Vom 6. bis 12. Nov. sind in der Döben. Gemeinde

1. copulirt: Sergeant Peter Gotthard Hieronimus Kollach und Johanne Catharine Henriette Lameyer; Brigadefeldmeister und Feldwebel Heinrich Gottlieb Fedor Hanfen und Margarethe Catharine Charlotte Nelken; Postoch Hermann von Bremen und Maria Catharine Wilhelmine Müller; Hofcourier Friedrich Christian Koeniger und Caroline Eleonore Puhl.

2. getauft: Heinrich Christian Hilgen im Eversten; Pauline Auguste Catharine Segebade; Heinrich Georg Wilhelm Melius, uneh.

3. beerdigt: Margarethe Adelheid Freese, 40 J. 5 M. 6 T.; Martin Kröger von Eghorn, 10 M. 19 T.; Friedrich Hanfen vor dem Heiligengeist-Thor, 58 J. 10 M. 15 T.; Secretairin Henriette Wilhelmine Kellers, 80 J. 7 M. 8 T.; Privatcassirer Wilhelm Gottlieb Cornelius Griepenkerl, 50 J. 9 M.; Johanna Elisabeth Dierks im Eversten, 37 J. 7 M.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie, bei A. Dietje.

Reichsgraf Gustav Bentinck, Rittmeister, v. Barel. Melchior Lübben, Gütebesitzer, v. Süllwarden. Wüstenhof, Oberkellner zum Lindenhof in Bremen. Mad. Meyer, v. Hamburg. D. Busch, Deconom, v. Rechtenfleth. Grunewaldt, Rfm., v. Hannover. Kuberg, Cand., v. Jena. Dem. Schiele, Schauspielerin, v. Düsseldorf. Thom. Finn, Glas-Künstler, n. Fr. u. 2 Söhne, v. Amsterdam.

zum Erbprinzen, bei C. L. Schipper.

Jacob Hartenberger, Rfm., v. Oberstein im Birkenf. Hoffmann, Advocat, v. Dvelgönne. Amann, Amts-Lud., v. Zwischenahn. J. F. Leubner, Rfm., v. Bremen. Bucholz, Amts-Lud., v. Tossens. Bauermann, Rfm., v. Emden. Mensching, Kürst. Rippischer Hofzahnarzt, v. Bremen. J. G. Pajeken, Fr. Hüfers, Kaufl., v. Bremen. Wäsel, Inspector, v. Strohausen. Darks, Cand. d. Theol., v. Jever. Hellmers, Rfm., v. Bremen. Brons, Rfm., v. Emden. Wüttner, Rfm., v. Bremen. Schomann u. Jaspers, Kaufl., v. Jever. v. Baur, Rfm., v. Ronklof. P. Grabenhorst, Rfm., v. Bremen. Meister, Deconom, v. Stuhr. Raupel, Rfm., Pflüger, Schiffsmätkergehülfe, v. Bremen.

Redacteur: Oberamtmann Strackerjan.

Druck und Verlag: Schulze'sche Buchhandlung.



Mittheilungen

aus

Oldenburg

über das Theater und andere Gegenstände der Unterhaltung.

Zweiter Jahrgang.

N^o 47.

Sonnabend, den 19. November.

1836.

Kurz vor der
Vermählung
der
Herzogin Amalie von Oldenburg
mit dem
König Otto von Griechenland.

Die Sage von dem theuren Bunde,
Die gern und ungern wir geglaubt,
Hat sich bewährt; es naht die Stunde,
Die uns Amaliens beraubt.

Berufen ward Sie zu beglücken
Ein edles Volk, mit Bieder Sinn,
Der Völker Lieblingsthron zu schmücken,
Als Hellas erste Königin.

Ja Otto war der Auserwählte,
Dem Sie gereicht die zarte Hand,
Der liebend Sie, die Neuvermählte,
Hinführt zum schönen Griechenland.

Auch Er ist einem Stamm entsprossen,
Der hoher Tugend Bierde trägt,
Mit Weisheit ward auch Ihm beschlossen,
Was Elternliebe reif erwägt.

Drum wandelt nur, Geliebte, Weide
Getrosten Muths die neue Bahn.
Sie bleibe frei von jedem Leide,
So frei, wie Menschen eine sah'n.

Denn eingewebt dem Erdenleben
Sind Bitterkeiten mancher Art,
Ihm seine Würze nur zu geben;
Wer bleibt vor diesen ganz bewahrt?

Des Segens Füll' auch Eurem Volke,
Wenn's Euren Werth zu schätzen weiß,
Von keines Wahnes Nebelwolke
Verführt, sich hält im rechten Geis.

Doch spannt zu hoch nicht Euer Hoffen!
Denn auch ein längst gepflegter Staat
Läßt guten Wünschen Raum noch offen;
Der neue streut der Früchte Saat.

Hat Alles lieblich sich gestaltet,
Hat Euer Vater-, Mutterberg
Auch bei Gefeges Kraft gewaltet,
Dann weicht der tiefsten Wunden Schmerz.

Die Hochverehrten Elternpaare,
Die auf der Menschheit Gipfel stehn,
Sie mögen im Verlauf der Jahre
Ihr Bild in Enteln wiedersehn.

B

Theater.

Nov. 10. „Hamlet, Prinz von Dänemark“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakspeare, übersetzt von A. W. Schlegel. Ueber die jüngste Vorstellung dieses berühmten Trauerspiels, am 18. Oct. v. J., sind in diesen Blättern *) zwei Urtheile mitgetheilt, die im Ganzen darin übereinstimmen, daß es damals sehr gut gegeben wurde. Referent, der jener Vorstellung nicht beiwohnen konnte, also die heutige damit zu vergleichen nicht im Stande ist, kann daher nur von dieser sagen, daß sie alles Lob, welches jener ertheilt ist, vollkommen verdiente. Selbst kleine Fehler, welche damals gerügt wurden, haben wir nicht bemerkt. Ein Stück, welches man so oft und auf verschiedenen Bühnen gesehen hat, kann man nicht wieder sehen, ohne Vergleichen zwischen den jetzigen und früheren Darstellern anzustellen, und wir müssen gestehen, daß die, welche wir gemacht, zu Gunsten unsrer Bühne ausfielen. Einen bessern Polonius sahen wir nie. Herr Wolke hätten wir in manchen Scenen etwas weniger Heftigkeit gewünscht, da man, wenigstens im Parterre ihn nicht immer deutlich verstand. Der Geist machte einen sehr guten Eindruck und sein Versinken, so wie das Auslodern der Flämmchen erhöhte denselben. Das Knarren der Versenkung hätte wohl vermieden werden mögen, doch haben wir nicht bemerkt, daß es störte. Die Scene mit den Bildern war der englischen Gesellschaft unter Capt. Livius nachgeahmt, hatte jedoch nicht den Effect, den es macht, wenn der Zuschauer selbst die Vergleichung anzustellen im Stande

*) Mittheilungen 1835. N^o 43. 44.

